

«Ich gelte als Brückenbauerin, davon kann es noch eine vertragen»

Nationalratskandidatin Colette Basler, SP, Zeihen

Sie politisiere sehr gerne, sei im ganzen Kanton gut vernetzt und in landwirtschaftlichen Fragen eine Brückenbauerin. Nach sieben Jahren im Grossen Rat sei die Zeit reif für den nächsten Schritt, sagt Colette Basler – jenen, aufs politische Parkett in Bern.

Interview Simone Rufli

NFZ: Frau Basler, Sie wollen am 22. Oktober in den Nationalrat gewählt werden. Woran merkt man, dass man als Fricktaler Politikerin bereit ist für Bern?

Colette Basler: Nach sieben Jahren im Grossen Rat ist der Moment gekommen, um meinen Rucksack zu packen. Darin befinden sich meine Erfahrungen als Grossrätin, Co-Fraktionspräsidentin und Kommissionsmitglied. Ich bin gut vernetzt im Kanton und auch auf nationaler Ebene. In landwirtschaftlichen Fragen gelte ich als Brückenbauerin. Und davon, meine ich, kann es in Bern noch eine vertragen. Im Verlaufe meiner verschiedenen Tätigkeiten im Bildungsbereich bin ich zur Einsicht gekommen, dass manche Probleme besser gesamtschweizerisch angepackt würden. Vieles würde damit erleichtert.

Wofür werden Sie sich als Nationalrätin einsetzen?

Für den Dialog zwischen Landwirtschaft und Umweltverbänden. Für die Herausforderungen der Zukunft müssen wir Lösungen finden. Das geht nur gemeinsam. In Sachen Biodiversität ist der Kanton Aargau ein Vorzeigekanton. Wieso nicht das Projekt LABIOLA (Landwirtschaft, Biodiversität, Landschaft) auf die ganze Schweiz übertragen? In der Bildung möchte ich flächendeckende Schulsozialarbeit, eine qualitativ gute und vor allem Praxis nahe Ausbildung der Lehrpersonen und Schulleitungen umsetzen.

Wie soll die Schweiz künftig ihre Beziehungen zur EU regeln?

Die Schweiz kann nicht den Fünfer und das Weggli haben. Wollen wir von der EU profitieren, müssen wir auch bereit sein, einen Preis dafür



«Auf dem Traktor bin ich in einer anderen Welt», sagt Colette Basler. Foto: zVg

Colette Basler

Beruf: Marketing-Managerin, Bäuerin (Ausbildung als Oberstufenlehrerin, Schulleiterin)
Politische Tätigkeit: Grossrätin, Co-Fraktionspräsidentin, Vize-Präsidentin Bauernverband Aargau
Alter: 49
Hobbys: tanzen, lesen, schreiben, Traktor fahren
Familie: verheiratet, zwei erwachsene Kinder

zu bezahlen, zum Beispiel mit einem Rahmenabkommen. Ich bin nicht der Meinung, dass die Schweiz der EU beitreten soll. Aber klar der Meinung, dass es immer ein Geben und ein Nehmen ist. Zu glauben, wir wären ohne einen EU-Beitritt unabhängig, ist naiv. Wir sind heute bereits

das am meisten globalisierte Land der Welt.

Welche Form der Neutralität ist für die Schweiz richtig?

Vor dem Hintergrund des Krieges muss die Schweiz ihren Neutralitätsbegriff neu überdenken. Was heisst neutral? Wenn wir keine Waffen in die Ukraine liefern, aber weiterhin Geschäfte mit Russland machen und russische Gelder auf unseren Banken lagern, sind wir dann neutral?

Zunehmende Polarisierung, rauer Umgangston, Anfeindungen – was tun Sie, damit Ihnen die Freude an der Politik erhalten bleibt?

All das Erwähnte vermeiden. Ich politisiere sehr gerne und am liebsten betreibe ich Sachpolitik. Mir sind überparteiliche Arbeit, andere Meinungen anhören, respektieren und Humor sehr wichtig. Es liegt in der Natur der Sache, dass andere Poli-



WAHLEN 2023 | 22. Oktober

tikerinnen und Politiker andere Ansichten haben, das hat aber mit ihnen als Menschen nichts zu tun. Ich bin überzeugt davon, dass das Motto «Wie mer in Wald ie rüeft, so chunts zrugg.» absolut stimmt. C'est le ton qui fait la musique.

Was entgegen Sie jenen, die sagen, die Landwirtschaft ist in Bern bereits übervertreten?

Ich sage ihnen, dass es in diesem Thema zu wenig Brückenbauerinnen gibt. Es braucht ein Scharnier zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen. Die Landwirtschaft ist mehr als die Vertretung einer Interessengruppe. Sie ist sehr divers, innovativ und fortschrittlich. Es ist wichtig, dass es gelingt, zu zeigen, was die Landwirtschaft alles Gutes tut und das Image des «Nein-Sagens» verliert.

Was hat Sie einst bewogen, in die Politik zu gehen?

Ich wurde schon als Kind zu Hause politisiert. Politik war immer ein Thema am Familientisch. Das hat mir schon damals gefallen. Als Lehrerin haben mich die Herausforderungen in der Bildungslandschaft beschäftigt. Ich hatte Ideen, wollte mich einbringen, den Aargau weiterbringen und so bin ich dann 2017 im Grossen Rat gelandet.

Wo gelingt es Ihnen besser abzuschalten, beim Traktor fahren oder beim Tanzen und warum?

Bei beiden Tätigkeiten gelingt mir das sehr gut. Sie geben mir ein Gefühl von Freiheit. Ich tauche in eine andere Welt ein. Beim Tanzen kann ich loslassen, ausschwitzen. Auf dem Traktor bin ich in einer anderen Welt. Kommt ein Wetterumschwung, muss es schnell gehen und wenn andere auch auf dem Feld und in derselben Situation sind, gibt das einen Adrenalinkick. Ein Gefühl, dass man nur ermessen kann, wenn man das erlebt hat. Ein Gefühl von Solidarität und Zusammengehörigkeit.



poetisch, prosaisch, meteorologisch...

Simone Rufli

Erntezeit, Erntedank, Reifeprecht; Farbenrausch, Kürbisfest, Pilzgericht; Herbstzeitlose; Schmuddelwetter, Sturm, Blätterregen; Stoppelfeld, Kastanienmännchen, Kuschelecke – Laubbläser!

Ich kann nicht dichten, nur aufzählen. Viele andere können dichten. Goethe, Rilke, Mörike... Sie huldigen in blumigen Worten der Zeit, in der die letzten Früchte zur Vollendung drängen, Wald und Wiesen träumen und die Welt im Nebel ruht.

Zu schwulstig? Es gibt auch eine prosaische Variante: Eine Jahreszeit, gelegen zwischen Sommer und Winter.

Ob aufzählend, poetisch oder prosaisch, Tatsache ist: meteorologisch gesehen fängt der Herbst heute am 1. September an.

Zu einfach? Bitte, es geht auch komplizierter: Der kalendarische Herbstanfang wird auch astronomisch genannt und beginnt meist am 22. oder 23. September zur Tag-und-Nacht-Gleiche.

Hauptsache die grosse Hitze ist vorbei!

Final des 33. Aargauer Faustball-Cups in Herznach

HERZNACH. Die Fachgruppe Faustball des Aargauer Turnverbandes, welche den Cup-Wettbewerb organisiert, beauftragte den MTV Herznach mit der Durchführung des Finalspiels. Es wird am Donnerstag, 7. September, Anpfiff ist um 19.30 Uhr, auf dem Sportplatz in Herznach ausgetragen.

Die Heimmannschaft MTV Herznach 1, welche sich in ihrem Halbfinal gegen den MTV Oberflachs klar mit 4:0-Sätzen durchsetzte, empfängt die Mannschaft FB Meisterschwanden / Schafisheim 1, die sich mit einem ebenso klaren Sieg von 4:0-Sätzen über die Mannschaft STV Schlossrued, das Finalticket löste. Obwohl die Herznacher in den vergangenen Jahren den Cup-Pokal schon mehrfach gewinnen konnten oder jeweils mindestens bis in den Halbfinal vorstiegen, kam es noch nie zu einem Duell mit dem diesjährigen Finalgegner. Zum ersten Mal in der Historie des MTV Herznach, ja sogar in der Faustball Chronik des Fricktals, hat eine Mannschaft aus dem Fricktal die Möglichkeit, das Double zu schaffen. Die Herznacher, welche in der heimischen Meisterschaft des KTV-Fricktal den Meistertitel holten, könnten mit einem Sieg eine perfekte Sommersaison abschliessen.

Der MTV Herznach freut sich auf zahlreiche Besucher, die beide Mannschaften unterstützen und dem Event einen würdigen Rahmen verpassen. (mgt)

FRICKTAL IN BILDERN



GIPF-OBFRICKER MÄNNERTURNER UNTERWEGS BEI DER FIRMA ZWEIFEL

Bei heissen Temperaturen erkundeten 13 Mitglieder des Männerturnvereins Gipf-Oberfrick die Chips-Produktion bei der Firma Zweifel. Mit einem Kleinbus von Siegrist-Reisen fuhren sie bereits am Mittag nach Spreitenbach, wo sie freundlich begrüsst wurden. Nach erfolgter Instruktion der Hygienevorschriften startete der Rundgang durch die verschiedenen Produktionshallen. Erste Station war die Anlieferung der rohen Kartoffeln. Die jährlich benötigten 25000 Tonnen werden von einheimischen Produzenten geliefert. Die vollautomatisierte Chips-Herstellung beginnt mit dem Waschen der Kartoffeln. Danach werden sie geschält und in dünne Scheibchen geschnitten. Für das nachfolgende Frittieren braucht es pro Jahr 2500 Tonnen Rapsöl. Ein weiterer Produktionsschritt ist das Beigeben von Gewürzen, von denen 700 Tonnen im

Jahr für die drei verschiedenen Geschmacksrichtungen benötigt werden. Nach der Qualitätskontrolle werden die Chips verpackt und für den Versand auf Paletten bereitgestellt. Die Verarbeitungsdauer von der rohen Kartoffel bis zu den fertigen Chips dauert gerade mal 30 Minuten. Am Ende des Rundganges durften die Gipf-Oberfricker im Genussstübli noch Wissenswertes über die Historie der Firma Zweifel erfahren und natürlich auch die verschiedenen Chips-Sorten probieren. Zur Freude aller erhielt jeder Teilnehmer am Schluss noch ein Überraschungsgeschenk. Mit vielen Eindrücken erfolgte eine kurze Verschiebung vom Industriequartier nach Spreitenbach Dorf zu einem Bauernhof. In der originell dekorierten Stallbar gab es ein feines Znacht, bevor die Rückreise nach Gipf-Oberfrick erfolgte. (mgt)

Foto: zVg